



AWO

für alle

Die Zeitung der Arbeiterwohlfahrt
Ruhr-Lippe-Ems

Wirksam arbeiten. Sozial bleiben.

Nummer 33
Winter 2021/2022

Irene Aldejohann, Anni Krümpelmann und Mathilde Thüß (v.l.) gehören zu den Ehrenamtlichen des Ortsvereins Warendorf, die eng mit den Hauptamtlichen der AWO-Tochter „Bildung+Lernen“ zusammenarbeiten. (Bericht auf S. 14).



Solidarität hat viele Facetten

Die AWO Ruhr-Lippe-Ems präsentiert sich als Dienstleister für alle Lebenslagen

Inhalt

- 4 Bunt miteinander im Sozialen Zentrum Lippeaue
- 10 Medienkompetenz stärken mit dem AWO-Mobil
- 14 Haupt- und Ehrenamt zusammen in Warendorf

Sehr selbstbewusst, aber keineswegs eitel: So präsentiert sich die AWO Ruhr-Lippe-Ems im Jahr drei nach der Fusion. Und sie hat hervorragende Zukunftsaussichten: als soziale Dienstleisterin, als Arbeitgeberin, aber auch als starker Player unter den Wirtschaftsakteuren in der Region.

„Heute stehen wir besser da als gedacht“, sagt Unterbezirkvorsitzender Wolfram Kuschke. Denn der neue Unterbezirk ist schneller und solider zusammengewachsen, als irgend jemand das vorausgesagt hätte. Alle Zwischenbilanzen fallen vielversprechend aus, vor

allem sind aber die Zukunftsaussichten ganz hervorragend: Die AWO in der Region zwischen Ruhr und Ems steckt voller Ideen und Tatendrang – und ihr Engagement ist überall nachgefragt.

„Sie werden gebraucht“, ließ da beispielsweise Kamens Bürger-

meisterin Elke Kappen in ihrem Grußwort zur jüngsten Unterbezirkskonferenz keinen Zweifel aufkommen. Bei dieser wie bei anderen Gelegenheiten lotet die AWO Ruhr-Lippe-Ems gegenwärtig ihre Position aus. Aus gutem Grund: Die Wohlfahrtsverbände stehen durchweg vor der Frage, wie sich ihre Zukunft gestaltet. Dabei kann die AWO im Herzen Westfalens feststellen: Sie ist längst über ihre klassische Rolle als Reparaturbetrieb für die so-

zialen Probleme der Gesellschaft hinausgewachsen und zusammen mit ihren GmbH-Töchtern zu einem hoch modernen Rundum-Dienstleister herangereift. Die Vielfalt der Aufgaben und das eher heterogene Verbandsgebiet erweisen sich dabei nicht als Bremsklötze, sondern als Beschleuniger: „Wir lernen jeden Tag außerordentlich viel voneinander.“

Fortsetzung auf Seite 2

Wir machen uns auf den Weg – gemeinsam für die Region

Liebe Leserinnen und Leser,

Corona zeigt es wie unter einem Brennglas: Die Sozialwirtschaft, die Wohlfahrtsverbände und insbesondere die AWO haben einen unverzichtbaren Stellenwert für unsere Gesellschaft. Wir haben das längst gewusst, aber in der Ausnahmesituation der Pandemie haben uns immer mehr Menschen zugehört und unsere Position bestätigt. Ob wir dadurch auch dauerhaft mehr Wertschätzung erfahren? Daran mag man zweifeln. Sind Krisen erst einmal bewältigt, ist das Gedächtnis der Menschen kurz. Deshalb kommt es auf uns selbst an, auf

die Haupt- und Ehrenamtlichen der AWO: Wir müssen unsere wertvolle Position in der und für die Gesellschaft markieren, einfordern und zielstrebig fortentwickeln. Das kann uns gelingen, wenn wir die positiven Initiativen des vergangenen Jahres aufgreifen. In dieser Zeitung nachzulesen sind viele herausragende Beispiele: das ehrenamtlich vom AWO Ortsverein Hemmerde und Klaus Tibbe organisierte Corona-Testzentrum, das generationsübergreifende Miteinander in unserem Sozialen Zentrum Lippeaue in Lünen, die gemeinsamen Aktivitäten von Haupt- und Ehrenamt in Warendorf und vieles mehr. Diese

Beispiele zeigen: Wo die AWO arbeitet, da schlägt das Herz der Gesellschaft, da passiert etwas, da wird es spannend. Da zeigt sich Zusammenhalt. Mit Blick auf die Zukunft müssen wir selbstbewusst auch nach außen hin auftreten, Verbündete finden und Unterstützung für „unsere“ Themen einfordern. Denn nur gemeinsam werden wir die sozialen Schiefen der Region meistern. Vorbildlich ist hier die Stadt Hamm: Oberbürgermeister Marc Herter hat die Wohlfahrtsverbände der Stadt eingeladen, mit ihm das zentrale und ehrgeizige Leitprojekt „Familienfreundlichste Stadt Deutschlands werden“, aktiv

mitzugestalten. Neben vielen Aktivitäten will die Stadt Hamm die Kindertagesbetreuung massiv ausbauen und sich gemeinsam mit allen Partnern für die Ausbildung von mehr dringend benötigten Fachkräften einsetzen. Das ist ein Beispiel unter vielen, die zeigen, in welchem Maße Solidarität eine Gemeinschaftsaufgabe der Gesellschaft ist. Die AWO geht kraftvoll mit – mit gutem Know-how, viel Erfahrung, frischen Innovationen und hohem Einsatz. Durch die Trägerschaft für neue Einrichtungen beteiligen wir uns aktiv am Kitausbau. In diesem Ausbildungsjahr haben wir 53 Nachwuchskräfte

eingestellt. Das sind trotz Corona so viele wie nie. Ihnen allen können wir sichere und spannende Dauerarbeitsplätze anbieten. Am Schluss wird die gesamte Region profitieren, die zunehmend versteht, dass die Sozial- und Gesundheitswirtschaft potente Treiber einer zukunftssträchtigen Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung sind.

Wolfram Kuschke
Unterbezirkvorsitzender

Rainer Goepfert,
Geschäftsführer AWO UB Ruhr-Lippe-Ems

Von außen betrachtet

Fortsetzung von Seite 1

Elke Kappen, Bürgermeisterin der Stadt Kamen

Solidarität in Familien und Kitas

Stark betroffen, aber wenig beachtet: Die Corona-Pandemie hat das Leben in Familien und den Alltag in Kindertagesstätten auf eine harte Probe gestellt. Wir sprachen darüber mit Elke Kappen, Bürgermeisterin der Stadt Kamen und Dezentralistin für Familie, Jugend, Schule und Sport.



keit von Familie und Beruf viele vor große Herausforderungen.

Frau Kappen, inwiefern spielt der Begriff der Solidarität eine besondere Rolle, wenn es um Familien und Kitas geht?

Wenn wir auf die vergangenen Monate zurückblicken, sehen wir sofort: Viele, die von der Corona-Pandemie stark betroffen sind, wurden zumindest im ersten Jahr wenig beachtet. Ich meine die Kinder und Jugendlichen, aber auch das Personal in den Kitas. Während Kinder und Jugendliche unter den Einschnitten extrem gelitten haben, wurde von den Beschäftigten Tag für Tag Unglaubliches geleistet. In den Blickpunkt gerückt wurde das jedoch selten.

Inwiefern haben Kinder und Jugendliche besonders unter der Situation gelitten?

Viele befinden sich durch den Lockdown an der Belastungsgrenze. Untersuchungen zeigen, dass die subjektive seelische Belastung von Kindern und Jugendlichen während der Pandemie stark angestiegen ist. Betroffen von den Einschränkungen sind alle Altersgruppen – frühkindliche Sinneserfahrungen wurden ebenso erschwert wie das gemeinsame Spielen in der Kita oder die Suche eines Ausbildungsplatzes.

Welche Rolle haben die Familien hierbei gespielt?

Eine ganz entscheidende. Das Zusammenleben innerhalb der Familie ermöglicht es, sich auszutauschen, Dinge zu reflektieren, Fragen zu klären und Belastungen abzubauen. Doch plötzlich spielte sich quasi das gesamte Leben innerhalb der eigenen vier Wände ab: Durch Distanzunterricht und den eingeschränkten Betrieb im Kita-Bereich stieg der Betreuungsaufwand erheblich. Darüber hinaus stellte die Vereinbar-

Verstehen wir Sie recht, dass Sie an dieser Stelle ein Zeichen der Solidarität vermissen?

Trotz der coronabedingten Einschränkungen mussten die Eltern in Nordrhein-Westfalen lange Zeit die vollen Beiträge für die Kinderbetreuung und die Offene Ganztagschule zahlen. Hier hätten wir uns durch das Land ein deutliches Signal und eine größere Unterstützung für die Familien gewünscht. Lediglich im Januar, Mai und Juni konnte die Stadt Kamen die Elternbeiträge aussetzen, weil das Land die Hälfte der entgangenen Beitragseinnahmen übernahm. Selbstverständlich ersetzt die finanzielle Entlastung nicht die wichtige und soziale Funktion der Betreuung. Eine stärkere Übernahme der Betreuungskosten wäre für die Familien jedoch ein deutlicheres Zeichen gewesen, dass ihre Sorgen und Nöte ernstgenommen werden.

Die Kitas waren während der Pandemie eingeschränkt die gesamte Zeit über geöffnet. Was zeigt Ihnen das?

Das zeigt mir, wie wichtig sie für die Aufrechterhaltung unseres öffentlichen Lebens sind. Die Mitarbeitenden haben trotz der Gefahren um eine mögliche Ansteckung den Betrieb aufrecht erhalten und den Kindern ein Stück Normalität vermittelt. Den systemrelevanten Gruppen ermöglichten sie es, ihrer Arbeit nachzugehen. Mir wird immer wieder bewusst, welche enorme Bedeutung Kitas für uns haben. Entsprechend dankbar bin ich auch den Trägern wie der Arbeiterwohlfahrt, die ihren Einrichtungen den Rücken stärken und ihnen die Wertschätzung zuteil kommen lassen, die ihnen gebührt. Dies geht leider viel zu oft unter.



Wolfram Kuschke, Michaela Evans, Uwe Hildebrandt, Andrea Kleene-Erke, Rainer Goepfert, Prof. Dr. Jens M. Schubert und Klaus Tibbe (v.l.) sowie 70 Delegierte und Gäste kamen zur Unterbezirkskonferenz in der Stadthalle Kamen zusammen.

Aus erster Hand – so vom Bundesvorsitzenden Prof. Dr. Jens M. Schubert oder von Michaela Evans (Direktorin des Forschungsschwerpunktes „Arbeit und Wandel“ am Institut für Arbeit und Technik und Mitglied des von Bundesarbeits- und Sozialminister Hubertus Heil einberufenen „Rat der Arbeitswelt“) – erfuhren die Delegierten, dass die AWO Ruhr-Lippe-Ems heute schon auf dem richtigen Kurs steuert. Es reiche aber nicht aus, gerade die in Corona-Zeiten so häufig beschworene Systemrelevanz zu verinnerlichen, hieß es da: „Das ist kein Selbstläufer, wir müssen die großen Zukunftsfragen beantworten“, betonte der scheidende Unterbezirksvize und neue Hammer Oberbürgermeister Marc Herter.

Genau da ist die AWO Ruhr-Lippe-Ems gleich mehrfach auf einem guten Weg:

- Sie bündelt ihre Angebote für ein selbstbestimmtes und si-

cheres Leben im Alter in den eigenen vier Wänden unter dem Titel „Ihre Alltagshilfen“

- Sie baut gerade in Hamm, Lünen und Bönen Projekte zur Quartiers- und Stadtteilarbeit auf, bei denen Kümmerer vor Ort die Sorgen und Nöte der Menschen aufgreifen und Lösungen finden
- Sie arbeitet an einem Zukunftscampus für Sozialberufe, um dem Fachkräftemangel in den Gesundheits- und Sozialberufen entgegenzuwirken.

„Wir entwickeln neue Formate für Aufgaben, die Zukunft haben“, betont Wolfram Kuschke, „und decken dabei alle Lebensbereiche von der frühkindlichen Förderung bis zur Pflege im Alter ab.“ Die AWO bewähre sich gegenüber den Menschen als zuverlässige Begleiterin in allen Lebenslagen. Und sie sei, wie schon ein Blick etwa auf die Kita-Landschaft zeige, in-

zwischen

ein unverzichtbarer Anbieter, wenn es darum geht, hervorragende Arbeitsbedingungen zu schaffen. „Wenn die Menschen einen Job brauchen, ist eine zuverlässige Betreuung und hochwertige Förderung ihrer Kinder unabdingbar“, sagt AWO-Geschäftsführer Rainer Goepfert.

Haupt- und Ehrenamt im engen Schulterschluss

Als Glücksfall erweist es sich aus Sicht von Wolfram Kuschke, auf welche stolze Geschichte, Werte und Stärken die AWO setzen kann. „Das macht uns unverwechselbar – wir helfen auch dort, wo andere nicht hingehen, und wir bauen auf eine wirklich tiefe Verankerung in der Gesellschaft.“ Die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt biete gerade in der Zukunft Chancen – das Ehrenamt müsse aber auch gezielt gestützt, gefördert und für neue Formate geöffnet werden. Die AWO müsse sich auch für die Menschen mehr denn je öffnen, die sich nur projektbezogen und für einen überschaubaren Zeitraum nebenamtlich engagieren wollen.

Nunmehr kommt es für Vorstand und Geschäftsführung darauf an, den eingeleiteten Modernisierungsprozess voranzutreiben und die konkreten Projekte umzusetzen. Bei aller Bescheidenheit gelte es, das neu gewonnene Selbstbewusstsein auch zu leben – unter den Mitarbeitenden, den Mitgliedern, aber auch in der Öffentlichkeit und gegenüber anderen Akteuren des Arbeitsmarktes. Die AWO will dazu, wo immer möglich, den Austausch suchen und mit neuen Gruppen ins Gespräch kommen. „Wir sind in der Lage, der Gesellschaft in ihrer Gesamtheit etwas Gutes zu tun – und nicht nur Menschen in Problemlagen“, so Rainer Goepfert.

Marc Herter, Oberbürgermeister der Stadt Hamm:

„Aus der Corona-Krise investieren wir uns mutig heraus – und zwar ganz besonders in Köpfe und Können. Auf dem Weg zur familienfreundlichsten Stadt Deutschlands wird die Stadt Hamm bis zum Kita-Jahr 2027/2028 vierzehn neue Kitas für beste Bildung von Anfang an errichten. Ein gut ausgestatteter Offener Ganztags, die Verzahnung von Jugendhilfe und Schule und das Familienrathaus sind weitere Bausteine, um das Leben der Familien in Hamm jeden Tag besser zu machen. Die Arbeiterwohlfahrt ist ganz bewusst ein fester Bestandteil der Lenkungsgruppe „Familienfreundlichste Stadt“ und damit ein starker Partner, um diesen Weg gemeinsam zu beschreiten.“



Impressum

Herausgeber:



Unterbezirk
Ruhr-Lippe-Ems
Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk
Ruhr-Lippe-Ems
Unnaer Straße 29a, 59174 Kamen
UB-Vorsitzender: Wolfram Kuschke
v.i.S.d.P.: Rainer Goepfert,
Geschäftsführer
Redaktion: Stefan Kuster
E-Mail: info@awo-rle.de
Internet: www.awo-rle.de

Seite 16 v.i.S.d.P.:
Uwe Hildebrandt,
Geschäftsführer Bezirk Westliches Westfalen

Gestaltung, Realisierung:
Horschler Kommunikation GmbH,
Friedrich-Ebert-Straße 19,
59425 Unna

Auflage: 7.000 Exemplare
Erscheinungsweise: 2 Mal pro Jahr
Fotos: AWO, www.horschler.eu



Zusammenhalt kann auch mal eine Bratwurst sein

GROSSER EINSATZ FÜR DIE BETROFFENEN DER FLUTKATASTROPHE

Viele Monate ist das zerstörerische Hochwasser im Westen Deutschlands nun her – und noch immer ist in den Katastrophengebieten an Normalität nicht zu denken. Auch dank engagierter Spenden-Aktionen von AWO-Ortsverbänden konnte das Leid vieler Betroffener zumindest schon ein bisschen gelindert werden.



(v.l.): Jörg Theis, der Vorsitzende des AWO-Stadtverbandes Kamen, ein Mitarbeiter des Baustoffverteilzentrums, sowie der Stellvertreter des Vorsitzenden, Jürgen Schlegel, und Ingrid Frick, Vorsitzende des Ortsvereins Ahrweiler, bei der Übergabe.

Woran im ersten Moment wohl nur wenige gedacht haben: Auch die Heizungen in den überfluteten Häusern funktionieren nicht mehr. Die nächste Geißel für die Betroffenen, gerade jetzt. Jürgen Schlegel und Jörg Theis vom AWO-Stadtverband Kamen waren sich dessen bereits im Juli bewusst und packten gezielt genau diese Baustelle an. „Da der Unterbezirk Ruhr-Lippe-

Ems schon Spenden für die AWO in Ahrweiler sammelte, wollten wir praktische Hilfe leisten“, so Jörg Theis. Aus den vier Kamener Ortsvereinen trugen sie mehr als 3.000 Euro an Spenden zusammen und kauften davon 15 Gasheizgeräte samt Gasflaschen. Der Baumarkt Hornbach spen-

dete nach einem kurzen Austausch weitere vier Heizgeräte. „Die Dankbarkeit der Menschen in Ahrweiler war enorm“, erinnert sich Jörg Theis bewegt an die Übergabe. Vereinbart ist, dass die Empfänger die Gasöfen, sobald sie diese nicht mehr benötigen, an andere hilfsbedürftige Familien weiterreichen.

eingonnen. Deren Mitarbeiter organisierten nicht nur Sachspenden für die Betroffenen der Flut; sie verkauften auch ein besonderes Produkt, dessen Erlös in Hilfsprojekte vor Ort fließt: 50 Exemplare eines von „BVB International e.V.“, einer Fanvereinigung von Borussia Dortmund,

zur Verfügung gestellten Fanschals. Knapp 1000 Euro kamen auf diese Weise zusammen. Manchmal kann Solidarität aber auch eine Bratwurst sein. So haben Mitglieder des OV Hamm-Heessen, unterstützt durch Lebensmittelspenden von einem örtlichen Bäcker sowie teils auch von einem der Metzger, auf dem Wochenmarkt einen großen Grill angeworfen. Den Erlös aus dem Würstchenverkauf, 620 Euro, stockte der OV-Vorsitzende Peter Barsnick dann aus eigener Tasche auf 700 Euro auf. „Dieser Betrag ging ebenso an die AWO in Ahrweiler wie die rund 270 Euro, die wir bei einer Radtour mit Mitgliedern des Ortsvereins Hamm-Uentrop ‚erstrampelt‘ haben“, berichtet Peter Barsnick. „Für jeden gefahrenen Kilometer 50 Cent pro Person. Das fanden alle eine tolle Idee.“ Begeistert von den Aktionen zeigt sich auch Wolfram Kuske. „Solidarität ist die Stärke der AWO, das können wir in dieser schwierigen Zeit einmal mehr unter Beweis stellen“, fasst der Unterbezirks-Vorsitzende zusammen.



Mitglieder des Ortsvereins Hamm-Uentrop „erstrampelten“ rund 270 Euro.

Hilfe der AWO-Mitglieder in verschiedenster Form

Eine zentrale Rolle bei den konkreten Unterstützungsangeboten für Ahrweiler haben auch die Secondhand-Kaufhäuser der DasDies Service GmbH in Bönen, Bergkamen, Lünen und Kamen



Bratwurst-Verkauf in Hamm-Heessen

Mit neuen Köpfen in die Zukunft



Christiane Klanke (40)

aus Kamen ist neue stellvertretende Vorsitzende im Unterbezirksvorstand. Sie leitet seit dem 1. November das Sozialamt der Stadt Schwerte, ist Jugendhilfeausschussvorsitzende im Stadtrat Kamen und Fraktions-Vize der Kamener SPD. Als „Überzeugungstätlerin“ verbindet sie Beruf und Freizeit im Ehrenamt, bringt ihre Fähigkeiten und Kompetenzen für die Gesellschaft ein. „Die AWO muss stark vor Ort bleiben. Es gilt die Middle-Ager und Familien zu überzeugen, dass die AWO Strukturen stellt, für die es sich ehrenamtlich einzubringen lohnt.“



Christoph Pepler (39)

ist seit dem 1. Oktober im Bereich Kindertagesbetreuung zuständig für die Fachberatung mit Schwerpunkt Inklusion und Familienzentren sowie Projektbegleitung. An seiner neuen Tätigkeit schätzt er besonders, dass es sich um ein sehr anspruchsvolles und abwechslungsreiches Arbeitsfeld handelt – „möglichst schnell in diese komplexe und vielfältige Thematik einzusteigen ist aber auch eine Herausforderung.“ Ganz oben auf seiner Prioritätenliste: die Weiterentwicklung des Fachberatungsangebotes.



Nina Hartwich (40)

leitet seit Ende 2020 die Ambulante Hilfen zur Erziehung / Frühe Hilfen bei der AWO. Sie arbeitet in sechs unterschiedlichen Teams mit insgesamt 23 Kolleginnen und Kollegen zusammen und schätzt den fachlichen Austausch im Team und mit den Jugendämtern. Die 40-Jährige arbeitet gern an der Basis: „Kein Tag ist wie der andere – zumal der geplante Ablauf gerne mal durch dynamische Prozesse in den Familien auf den Kopf gestellt wird.“ Wichtig ist ihr, ein positives Bild der AWO nach innen und außen zu stärken und zu erhalten.



Renate Klockenhoff (65)

ist neue stellvertretende Vorsitzende im Unterbezirksvorstand und im Kreisverband Hamm. Von 1987 bis 2002 verantwortete sie den AWO-Bereich „Bildung für benachteiligte Jugendliche“, war dann Lehrerin und kam 2017 im Ehrenamt zur AWO zurück. Künftige Herausforderung: „Mit welchen Themen und Angeboten holen wir junge Menschen ins Ehrenamt?“ Persönliche Anliegen: „Bildung und soziale Ungerechtigkeit – wie kann man Menschen dazu bringen sich weiter zu entwickeln, bessere Abschlüsse, bessere Jobs anzustreben?“



Lena Hoppe (40)

ist seit August stellv. Einrichtungsleitung OGS an der Gerhart-Hauptmann-Schule Bergkamen, dem ersten Familiengrundschulzentrum im Kreis Unna: „Der kulturell vielfältige Sozialraum stellt hohe sozialpädagogische und interkulturelle Ansprüche. Ich will Chancengleichheit herstellen und Eltern zu erfolgreichen Bildungspartnern machen. Transkulturalität stellt ein enormes Bildungspotenzial dar: Starke Eltern = starke Kinder.“ Die Dipl.-Sozialarbeiterin/-pädagogin hat mit Straßenkindern in Afrika, in der Erziehungshilfe und im Drogenentzug gearbeitet.

Kita-Leiterin Anja Ahlert und Tagespflege-Leitung Susanne Iczek sorgen gemeinsam dafür, dass Jung und Alt zusammenkommen.



Ein Ort des bunten Miteinanders

ALLES AUS EINER HAND IM SOZIALEN ZENTRUM LIPPEAUE

Kinder und Senioren musizieren gemeinsam auf der Terrasse, während die Mieterinnen und Mieter der AWO-Wohnungseinheit von ihren Balkonen aus begeistert zuhören und mitsummen – ein solches Bild ist auf dem AWO-Gelände Lippeaue in Lünen keine Seltenheit.

In den fünf Einrichtungen und der großen von der DasDies Service GmbH betreuten Wohnanlage treffen verschiedene Generationen und Menschen aufeinander, die das Zentrum zu einem lebendigen Ort der Vielfalt und Gemeinschaft machen. Die Kindertageseinrichtung „Lippeaue“ sowie die direkt angrenzende Tageseinrichtung für pflegebedürftige Seniorinnen

und Senioren sind ein Paradebeispiel für das generationsübergreifende Miteinander im Quartier. Dass die im Jahr 2019 eröffnete Kita den Alltag der älteren Menschen bereichert, steht für Susanne Iczek außer Frage: „Für unsere Gäste sind die Kleinen das Größte! Sie erinnern sie oft an die eigenen Kinder oder Enkel“, erzählt die Leiterin der Tagespflege. Das erste Mal trafen die Generationen bei der Eröffnungsfeier der Kita zusammen – seither sind sie quasi unzertrennlich. „Teilweise haben sich sogar richtige Freundschaften entwickelt“, berichtet Anja Ahlert, Einrichtungsleitung des Familienzentrums. So gab es beispielsweise einen Jungen, der sich unglaublich gut mit einem älteren Herrn ver-

stand und sehr traurig war, als er sich aufgrund des Wechsels zur Schule von ihm verabschieden musste. „Solche Momente sind besonders rührend“, findet Anja Ahlert. Auch sonst bestünden auf beiden Seiten keinerlei Berührungängste, ganz im Gegenteil: „Kinder haben keine Vorurteile, sie stellen keine unangenehmen Fragen, sie nehmen die Senioren einfach so an, wie sie sind“, sagt Susanne Iczek. „Deshalb können Jung und Alt eine so schöne und unbeschwertere Zeit miteinander verbringen.“

Gemeinsames Musizieren

Dieses Miteinander war durch die Corona-Pandemie zwischenzeitlich stark eingeschränkt, sodass gemeinsame Aktionen monatelang nicht umsetzbar waren. Mittlerweile geht es jedoch wieder Schritt für Schritt in Richtung Normalität – die Kinder besuchen die Senioren-Tagespflege in kleinen Gruppen, Aktivitäten finden überwiegend auf dem Außenbengelände statt. Oft kommen



Kinder und Senioren treffen sich regelmäßig zum Musizieren.

alle zusammen, um gemeinsam Musik zu machen: „Vom Steigerlied bis hin zum Kindersong ‚Der Löwe ist los‘ trällern alle fröhlich mit“, sagt Anja Ahlert lachend. Dabei kommen auch oft ungeahnte Talente ans Licht – so schnappte sich ein älterer Herr bei einem Musikanachmittag kurzerhand das Akkordeon und spielte zur Begeisterung der Kinder drauflos.

Sofern es die Pandemie-Lage zulässt, sollen in Zukunft auch Anlässe wie Sankt Martin, Ni-

kolaus, Karneval, Weihnachten und das Sommerfest gemeinsam zelebriert werden. „Zudem haben wir ein Gewächshaus, um das wir uns alle gemeinschaftlich kümmern wollen“, ergänzt Susanne Iczek. Auch Ausflüge, zum Beispiel zur Eisdielen, stünden auf der Agenda. Mit den anderen Einrichtungen auf dem Gelände gibt es ebenfalls Berührungspunkte: So nehmen beispielsweise viele Gäste der Tagespflege auch den Pflegedienst in Anspruch. Und wenn die Kinder mal wieder draußen musizieren, findet man die Mieterinnen und Mieter der AWO-Wohnungseinheiten mit hoher Wahrscheinlichkeit aufmerksam lauschend auf ihren Balkonen.

„Kinder haben keine Vorurteile, sie stellen keine unangenehmen Fragen, sie nehmen die Senioren einfach so an, wie sie sind.“



Unterbezirk
Ruhr-Lippe-Ems

Soziales Zentrum Lippeaue

Tagespflege	Nr. 1a
Haupteingang	Nr. 1a
Senioren-Wohngemeinschaft	Nr. 1b
Außenwohngruppe / Seminarraum	Nr. 1c
Kindertageseinrichtung	Nr. 1d

← Zugang zu den Eingängen

Wohnen mit Rundum-Service

„Im Quartier ist immer etwas los. Ich bereue es keine Sekunde, hierhergezogen zu sein“, sagt Gerda Anderwald. Die 84-Jährige lebt gemeinsam mit ihrem Mann Manfred seit anderthalb Jahren in einer Wohneinheit der AWO. 63 Quadratmeter und ein Balkon mit Blick auf das Außengelände sind für

nicht stattfinden. Stattdessen stellte der Vorsitzende Theodor Bauckmann die Räumlichkeiten für ein Corona-Schnelltest-Zentrum zur Verfügung, das auch von den Bewohnerinnen und Bewohnern häufig genutzt wurde.

Ein weiterer Vorteil der Wohnanlagen ist die zentrale Lage: „Die Innenstadt und unsere Ärzte sind ganz in der Nähe“,

„Hier kommt alles aus einer Hand und wir können uns jederzeit unter den Kollegen austauschen – und das auf wirklich sehr kurzem Wege.“

das Ehepaar das perfekte Zuhause: „Wir haben 45 Jahre lang in einer sehr großen Wohnung gelebt. Aber im Alter braucht man das nicht mehr“, sagt Manfred Anderwald. Auf der Suche nach einer kleineren Bleibe sind sie auf die Wohneinheiten Lippeaue in Lünen gestoßen. Nadine Platte, DasDies-Mitarbeiterin und erste Ansprechpartnerin für die Mieterinnen und Mieter, erklärt die Voraussetzungen: „Wer hier leben möchte, benötigt einen Wohnberechtigungsschein, für den unter anderem das Einkommen eine Rolle spielt. Zudem sollten die Mieter das 60. Lebensjahr vollendet haben.“ Insgesamt 60 Wohnungen sind auf drei nebeneinanderstehende Häuser verteilt. „Da kommt man auch oft mit den Nachbarn ins Gespräch“, sagt Gerda Anderwald. Die Geräusche aus dem Kita-Garten stören sie und ihren Mann überhaupt nicht: „Wir haben selbst vier Kinder und kennen das daher noch sehr gut von früher“, erzählt sie lachend. Mittlerweile kann das Ehepaar sogar wieder zum Kaffeetrinken und Bingspielen zum Ortsverein hinübergehen. Aufgrund der Pandemie konnte das Vereinsleben der AWO-Mitglieder dort lange

erzählt Manfred Anderwald. Benötigen pflegebedürftige Mieterinnen und Mieter einen Fahrdienst oder andere Hilfen im täglichen Leben, können sie den Service „Ihre Alltagshilfen“ von AWO und DasDies in Anspruch nehmen. „Damit möchten wir ermöglichen, dass unsere Mieter möglichst lang und selbstbestimmt in ihrem eigenen Haushalt wohnen können“, erklärt Nadine Platte. Neben den Alltagshelfern der DasDies stünden selbstverständlich auch die Mitarbeiter des AWO-Pflegedienstes vielen der älteren Menschen unterstützend zur Seite.

Austausch auf kurzem Wege

Ebenso angetan von dem Leben im Quartier sind die zwölf Bewohner der Senioren-Wohngemeinschaft unter Leitung von Michele Eggermann. Die WG richtet sich an Menschen mit Pflegebedürftigkeit und bietet jedem Bewohner ein eigenes Zimmer. Zudem gibt es täglich vier Mahlzeiten, die im Speisesaal gemeinsam eingenommen werden können – eine perfekte Mischung aus Miteinander und Rückzugsmöglichkeit. „Die WG-Bewohner unter-



Auch St. Martin verbrachten Jung und Alt im AWO-Zentrum zusammen.

nehmen viel zusammen, gehen spazieren und besuchen liebend gern den Markt in Lünen“, sagt Michele Eggermann. „Aber auch, wenn draußen gesungen wird, gesellen sie sich oft dazu.“ Im Austausch mit der Kita-Leiterin will Michele Eggermann in Zukunft weitere gemeinsame Aktionen planen.

Ein Zusammenkommen aller Einrichtungsleitungen steht einmal im Quartal an. Bei der „Hausbesprechung“ werden allgemeine Themen wie die Gestaltung der Außenanlage angegangen und gemeinsame Veranstaltungen geplant. „Genau das ist ja der große Vorteil“, stellt Nicole Grünewald, Koordinatorin des Ambulanten Pflegedienstes im Quartier, fest. „Hier kommt alles aus einer Hand und wir können uns jederzeit unter den Kollegen austauschen – und das auf wirklich sehr kurzem Wege.“

Das Miteinander weiter fördern

Abgerundet wird das vielfältige AWO-Angebot in Lünen durch die Außenwohngruppe der Wohnstätte „Engelswiese“. „Die Wohnstätte bietet Menschen mit Behinderung, die einen Anspruch auf Eingliederungshilfe haben und eine stationäre Betreuung benötigen, ein Zuhause“, erklärt Norbert Piening. „In der Wohngruppe auf dem Gelände Lippeaue kommen die Bewohner un-



Gerda und Manfred Anderwald vor den AWO-Wohneinheiten: Das Ehepaar hat im AWO-Quartier ein Zuhause gefunden, in dem es sich rundum wohlfühlt.

ter, die noch einen gewissen Grad an Selbstständigkeit mitbringen, beispielsweise keine Nachtbetreuung benötigen“, so der Leiter der Wohngruppe. Auch für sie hat sich der Alltag während der Pandemie deutlich verändert. So entfiel unter anderem ihr Arbeitsalltag, der normalerweise überwiegend in Behindertenwerkstätten stattfindet. Mittlerweile herrscht jedoch auch im Quartier immer mehr Normalität – manche Nutzerinnen und Nutzer nehmen das dankend und erleichtert an, andere sind noch etwas zurückhaltend. Doch fest steht: In dieser

schwierigen Zeit hat ihnen das Leben auf dem AWO-Gelände mehr denn je Halt gegeben. „Insbesondere, als die Senioren keinen Besuch von ihren Angehörigen empfangen konnten, war das Miteinander im Quartier für sie sehr wichtig“, sagt Michele Eggermann. Die Pandemie hat einmal mehr gezeigt, welche hohe Bedeutung Gemeinschaft, Zusammenhalt und Solidarität haben. Deshalb sind sich alle Einrichtungsleitungen einig, dass das Miteinander weiterhin stark gefördert werden soll – damit das Leben im Quartier in Zukunft noch vielfältiger und lebendiger wird.



Alles aus einer Hand, alle an einem Strang (v.l.): Norbert Piening, Nadine Platte, Nicole Grünewald und Michele Eggermann gehören zu den Köpfen der verschiedenen Einrichtungen und Angebote im Sozialen Zentrum Lippeaue in Lünen.

Die Einrichtungen im AWO-Zentrum Lippeaue in Lünen:

<p>Kindertageseinrichtung Anja Ahlert Einrichtungsleitung Tel.: 02306 3067090 lippeaue@awo-rle.de www.awo-rle.de/kita-lippeaue</p>	<p>Ambulanter Pflegedienst Nicole Grünewald Koordinatorin Tel.: 02306 3067051 gruenewald@awo-rle.de</p>
<p>Tagespflege Susanne Iczek Einrichtungsleitung Tel. 02306 30670 41 tp-luene@awo-rle.de awo-rle.de/tp-luene</p>	<p>Außenwohngruppe Norbert Piening Einrichtungsleitung Tel.: 02306 755-255 piening@awo-rle.de www.awo-rle.de/engelswiese</p>
<p>Senioren-Wohngemeinschaft Michele Eggermann Einrichtungsleitung Tel.: 02306 30670 12 eggermann@dasdies.de awo-rle.de/senioren-wg-luene</p>	<p>Service-Wohnen der DasDies Service GmbH Nadine Platte Verwaltung Service-Wohnen, Betreuungsdienste und Haushaltshilfen Tel.: 02306 3067070 servicewohnen@dasdies.de www.dasdies.de www.awo-rle.de/ihre-alltagshilfen</p>

Neue „Beratungsstelle Arbeit“ in Hamm

JETZT DREI STANDORTE DER AWO

Zum Januar 2021 hat das Land NRW die frühere Erwerbslosenberatung neu aufgestellt: Als professionelle Anlaufstellen für ortsnahe Hilfe bieten jetzt die „Beratungsstellen Arbeit“ (BSA) arbeitslosen und – das ist neu – auch prekär beschäftigten Menschen Unterstützung, Beratung und Begegnungsmöglichkeiten. Eine dieser neuen Beratungsstellen betreibt die AWO Ruhr-Lippe-Ems nun seit fast einem Jahr in Hamm.



Das Team der Beratungsstelle in Hamm: Udo Angermann (Bockum-Hövel), André Kleinhempel (Einrichtungsverantwortlicher, Hamm-Mitte), Heiko Polzer (Herringen) und Fachbereichsleiter Lukas Döring (von links).

„Anlass der Neuausrichtung war das Auslaufen der bisherigen Projekte“, erklärt Thorsten Schmitz, Geschäftsführer der AWO-Tochter Bildung+Lernen. „Bei der Ausschreibung durch das NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales haben wir den Zuschlag für Hamm erhalten.“ Landesweit setzen 88 Träger in allen Kreisen und kreisfreien Städten das neue Konzept um, das als zentraler Baustein gegen Arbeitsausbeutung gilt. „Es ist wichtig, dass wir Menschen ohne Arbeit

oder in schwierigen Beschäftigungssituationen Angebote der Unterstützung machen“, sagte NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann zum Start.

Gegen Arbeitsausbeutung

Das Thema Arbeitsausbeutung ist – Stichwort Schlachtbetriebe – durch die Pandemie ins öffentliche Bewusstsein gerückt, für die Berater jedoch ein altbekanntes: Paketdienstfahrer, Fahrradkurier, Arbeiter in Logistikzentren, Erntehelfer, Aushilfen in der Gastronomie – „über-

all gibt es Arbeitgeber, die die Möglichkeiten des Machbaren immer wieder neu ausloten“, wie Lukas Döring, Fachbereichsleiter Arbeitsmarktdienstleitungen Ü 25, es diplomatisch formuliert. Die Fachberater der Bildung+Lernen haben sich mit denen der AWO-Gesellschaften in Bockum (bobeq) und Dortmund (dobeq) zusammengetan, die das gleiche Projekt betreiben – zum Erfahrungsaustausch und um Synergien zu nutzen.

„An unseren Themen hat sich nicht viel geändert“, zieht Lukas

Döring Bilanz nach einem Jahr AWO-Beratungsstelle Arbeit in Hamm: „Wir sind nach wie vor die Erst-Anlaufstelle, die zu weiteren Hilfen vermittelt.“ Um näher dran zu sein an ihrer Zielgruppe, ist die Beratungsstelle auf drei Standorte aufgeteilt: je einer in Herringen und Bockum-Hövel, der dritte zentral in der City nahe dem Kino.

Die Fachberater helfen Menschen mit Verständnisschwierigkeiten, den Antrag fürs Jobcenter auszufüllen, sie erklären amtliche Schreiben oder vermitteln denjenigen, die einen Anwalt brauchen, Rechtsberatung oder Prozesskostenhilfe.

„Oft sind es Kleinigkeiten, die eine riesige Hürde darstellen, etwa fehlende PC-Kenntnisse, um sich bewerben zu können“, erzählt Einrichtungsverantwortlicher André Kleinhempel. „Einer Ratsuchenden mit Migrationshintergrund konnten wir helfen, indem wir gemeinsam mit ihr Bewerbungsunterlagen erstellt und den Unternehmen übermittelt haben. Sie wurde zum Ge-

spräch eingeladen und befristet eingestellt. Auch bei der Prüfung des Arbeitsvertrages erhielt sie Unterstützung.“

Andere Fälle sind komplexer gelagert. Kleinhempel: „Ein Ratsuchender aus Südosteuropa arbeitete in prekären Beschäftigungsverhältnissen unter arbeitsausbeuterischen Bedingungen und holte dann seine vierköpfige Familie nach. Das löste eine komplizierte Kette von Schwierigkeiten aus, die wir nur in aufeinander aufbauenden Schritten mit allen Beteiligten bewältigen konnten. Aber heute sind Lebensunterhalt und Wohnung der Familie gesichert.“

Kontakt auf kurzem Wege

Beratungsstellen Arbeit in Hamm:

- Ostenwall 40 (Mitte)
- Berliner Straße 184 (Bockum-Hövel)
- Lange Straße 375 (Herringen)

Kontakt:

André Kleinhempel,
Tel. 02381/876497-4,
mobil: 0173-7386397,
kleinhempel@bildungundlernen.de

Mehr Perspektiven.
Weniger Hürden.

Was willst du mehr?

Die Jobs bei der Sparkasse UnnaKamen.

Du willst lieber großen Chancen begegnen statt Hindernissen? Bei uns findest du eine breite Vielfalt an Möglichkeiten, deine Talente zu entfalten und deine Karriere weiter voranzubringen. Und dabei deine Region und die Gesellschaft stark zu machen. Mehr auf [sparkasse-unnakamen.de](https://www.sparkasse-unnakamen.de)

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
UnnaKamen

Willkommen in der virtuellen AWO-Welt

**SOLIDARITÄT
GIBT'S AUCH IM
SOCIAL WEB**

Ein niedliches Foto von einer Krabbelgruppe im Familienzentrum, gut gelaunte Senioren beim Oktoberfest-Nachmittag, ein Spendenaufruf für Betroffene der Flutkatastrophe: Die Social-Media-Kanäle der AWO Ruhr-Lippe-Ems sind ebenso vielfältig wie der Verband selbst. Im Juli dieses Jahres – einen Monat früher als geplant – startete der Unterbezirk auf Facebook und Instagram. Dabei standen die ersten Beiträge ganz im Zeichen der Solidarität.

„Das Hochwasser und die damit verbundene Notsituation vieler Menschen haben uns dazu bewogen, schon etwas eher in die Social-Media-Welt einzutreten“, berichtet Stefan Kuster, Referent für Unternehmenskommunikation bei der AWO RLE. „Für uns hätte es keinen wichtigeren Anlass geben können, eine Reichweite über die Sozialen Netzwerke aufzubauen und zu nutzen.“ So veröffentlichte das

„Über die Sozialen Netzwerke erreichen wir viele verschiedene Menschen“

Team am 19. Juli als ersten Beitrag einen Hinweis, wie man die Betroffenen schnell und unbürokratisch unterstützen kann. Die Überschrift lautete „Solidarität ist unsere Stärke“. Weitere Informationen über die verschiedenen Hilfsaktionen, an denen sich die AWO beteiligte, folgten (siehe auch S. 3).

Verbindliche Strategie mit festen Zielen

Hinter der Nutzung der Social-Media-Kanäle verbergen sich klare Ziele: Die AWO will sich modern, angemessen und attraktiv in der Öffentlichkeit präsentieren, nahbarer werden, in den Dialog treten und auch eine jüngere Zielgruppe erreichen.

„Soziale Netzwerke sind als Kommunikationsinstrument unverzichtbar

geworden“, stellt Stefan Kuster klar. „Es war überfällig, sie als wichtige Ergänzung unserer Öffentlichkeitsarbeit einzusetzen.“ Dabei fiel die Wahl zunächst auf Facebook und Instagram – zum einen aufgrund der starken Verbreitung der Kanäle über alle Zielgruppen hinweg, zum anderen wegen der passenden Charakteristika. So ist Facebook sehr dialogisch und bietet viele Möglichkeiten, direkt mit den Menschen in Kontakt zu treten. Instagram verschafft der AWO Zugang zu einer jüngeren Zielgruppe, zu der auch potenzielle Nachwuchskräfte gehören könnten. „So gibt es für jede unserer Botschaften mindestens eine passende Plattform“, sagt Stefan Kuster, „und wir erreichen viele verschiedene Menschen.“

Social-Media-Supporter liefern Input

Aktuelles rund um die AWO Ruhr-Lippe-Ems inklusive der Tochtergesellschaften, Einblicke in den Arbeitsalltag, Vorstellung der verschiedenen Einrichtungen, Projekte und Mitarbeitenden, Terminankündigungen, ausgewählte Stellenausschreibungen – das sind die Kernthemen, die ein Nutzer erwarten kann, wenn er einem der AWO-Kanäle folgt. Bei einem so großen Sozialunternehmen – mit rund 2.500 Mitarbeitenden und über 170 Einrichtungen – ist es für das Social-Media-Team nahezu unmöglich, alle interessanten Themen hautnah mit-

Instagram-Abonnenten erhalten authentische Einblicke in den bunten Alltag und die Angebote der AWO-Einrichtungen.

„Soziale Netzwerke sind als Kommunikationsinstrument unverzichtbar geworden“

zuerleben und entsprechend für die Sozialen Netzwerke aufzuarbeiten. Aus diesem Grund bekommt die Stabsstelle Kommunikation und Verbandspolitik tatkräftige Unterstützung von den sogenannten „Social-Media-Supportern“. „Damit sind Social-Media-affine Kolleginnen und Kollegen gemeint, die Themen vorschlagen und eigene Ideen einbringen“, erklärt Stefan Kuster. „So geben sie uns beispielsweise Bescheid, wenn eine besondere Aktion in ihrer Einrichtung stattfindet, über die es sich zu berichten lohnt.“ Ein Teil des Materials liefern also die Unterstützerinnen und Unterstützer, um die Umsetzung kümmert sich die Stabsstelle. Die Sozialen Medien sind somit ein wahres Gemeinschaftsproj-

jekt, das in Zukunft stetig weiterentwickelt werden soll – unter anderem im Hinblick darauf, welche Kanäle noch zur AWO RLE passen könnten. Das Emoji, das den Unterbezirk am treffendsten repräsentiert, dürfte aber bereits feststehen: die „Solidaritäts-Faust“ 🤝, wie Stefan Kuster sie getauft hat, und der Handschlag 🤝, der Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit und Zusammenhalt symbolisiert – und damit die Werte der AWO auf den Punkt bringt.

Kontakt auf kurzem Wege

Stefan Kuster
Referent für Unternehmenskommunikation und Fundraising
Unnaer Straße 29 a
59174 Kamen
Tel.: 02307 91221-131
kuster@awo-rl.de

Die ersten Beiträge auf Facebook drehten sich um die Flutkatastrophe. Mittlerweile haben sich Kategorien wie „#mitarbeitermittwoch“ etabliert.



Allen Mitarbeitenden, Mitgliedern und Kooperationspartnern danken wir von Herzen für ihr Engagement in den vergangenen Monaten:
Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit in 2022.

*Ein besinnliches
Weihnachtsfest und alles Gute
für das neue Jahr wünschen Ihnen*

Wolfram Kuschke und Rainer Goepfert

Corona-Schnellteststelle in Hemmerde

Ortsverein für bundesweiten Lotte-Lemke-Preis nominiert

Ab sofort heißt es Daumen drücken für den AWO-Ortsverein Unna-Hemmerde-Lünern: Dessen Idee, mit einer ehrenamtlich getragenen Corona-Schnellteststelle mitten im Dorf auch den Mitbürgerinnen und -bürgern der entlegenen Ortsteile einen Test zu ermöglichen, hat der AWO-Unterbezirksvorstand jetzt für den bundesweiten Lotte-Lemke-Engagementpreis 2022 vorgeschlagen.

Die Auszeichnung vergibt der AWO-Bundesverband an Einzelpersonen und Gruppen, die sich auf herausragende Weise ehrenamtlich um ein soziales Miteinander bemüht und so zum Gemeinwohl beigetragen haben. Der Ortsverein um den Vorsitzenden Klaus Tibbe hatte im Frühjahr 2021 die Schnellteststelle in seinen Räumen eingerichtet. In kürzester Zeit fanden sich viele ehrenamtlichen Helfer zusammen. Zentral im Dorf Hemmerde gelegen, gab die Stelle nicht nur Dorfbewohnern, sondern auch den Menschen aus den umliegenden Ortsteilen Gelegenheit zum Schnelltest. Damit, so der Unterbezirksvorstand in seiner Begründung, habe der Ortsverband ein wichtiges Gesundheitsvorsorge-Angebot geschaffen und ein gelungenes Beispiel für ehrenamtliches Engagement gegeben. Der Preis wird beim Neujahrsempfang 2022 in Berlin vergeben und ist mit 2000 Euro dotiert, zweckgebunden für das ausgezeichnete Projekt.

Fahrrad-Leasing für Mitarbeitende

Bald schon mehr als 70 Business Bikes am Start



Nein, es ist noch nicht Weihnachten. Aber die Mitarbeitenden der AWO RLE dürfen sich trotzdem schon mal ihr ganz persönliches Wunschrad aussuchen. Ob E-Bike, Rennrad oder City-Bike: Wer sich für die Teilnahme am Leasing-Programm des AWO-Kooperationspartners „Business Bike“ entscheidet, spart Geld und schont die Umwelt, tut viel für die eigene Fitness – und hat im Fahrradladen die freie Auswahl!

„Seit dem offiziellen Start unseres Angebotes im Mai haben schon 67 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr Firmenfahrrad in Empfang genommen“, verkündet Jens Degelmann, Bereichs-

leiter Zentral Dienste und Unternehmenssteuerung, stolz, „weitere zwölf Leasingverträge sind in Bearbeitung.“ Der Mitinitiator des Projekts rät allen, die noch mit dem Gedanken spielen, am Leasing-Programm teilzunehmen: „Nutzen Sie jetzt die Angebote des Einzelhandels! Im Frühjahr kann es durchaus wieder zu Lieferschwierigkeiten kommen – schon deshalb, weil seit Corona und angesichts der steigenden Spritpreise immer mehr Menschen aufs Rad umsteigen.“ Am Leasing-Programm teilnehmen können alle, die unbefristet bei der AWO RLE beschäftigt sind.

Und so geht's: In der AWO-Cloud unter der Rubrik „Betriebsver-

einbarungen – AWO UB Ruhr-Lippe-Ems – Dienstfahrrad“ die Bedingungen lesen. Bei „BusinessBike“ registrieren und den persönlichen Vorteil ausrechnen lassen; die Registrierung wird automatisch an die AWO-Personalabteilung weitergeleitet. Dann den Überlassungsvertrag mit dem Arbeitgeber abschließen. Und schließlich mit den Unterlagen beim Fahrradhändler der eigenen Wahl ein Rad aussuchen, mit der Übernahmebestätigung das neue Bike abholen – los geht's!

**Bei Fragen zum Bikeleasing hilft Roshan Boubi weiter:
Tel.: 02307 71991 57,
oubi@awo-rle.de**



Mitarbeiter-Ehrung per Post

Mit Paketen samt Brief, Urkunde und Präsenten haben sich Wolfram Kuschke und Rainer Goepfert im Namen des AWO-Unterbezirks bei insgesamt 130 Jubilaren und 27 in den Ruhestand eingetretenen Mitarbeitenden für ihr Engagement bedankt.

Ortsvereine und Bürgerstiftung sei Dank

Tagesstätten Startbahn gemeinsam unterwegs

Vier wunderschöne Tage im hohen Norden verbrachten Nutzerinnen und Nutzer der Tagesstätten Startbahn. Ein großes Dankeschön richten sie an die Bürgerstiftung Unna, die AWO-Ortsvereine Unna-Oberstadt, Unna-Massen, Kamen-Mitte, Heeren-Werve, Lünen-Süd und den Stadtverband Unna, die mit ihren Spenden dieses Erlebnis in der Gemeinschaft möglich gemacht haben. Höhepunkte waren Stadtbesichtigungen in Emden und Aurich, die Seehundstation in Norddeich, der Besuch des Pilsener Leuchtturms und eine ge-



Gruppenfoto Emden: Gemeinsam unterwegs: Unser Gruppenfoto entstand in Emden.

mütliche Teestunde in Greetsiel. Die AWO-Tagesstätten Startbahn sind teilstationäre Einrichtungen mit Standorten in Unna und Lünen. Hier haben Menschen mit

psychischer Erkrankung die Möglichkeit zur Stabilisierung, Neuorientierung und Teilhabe.

www.awo-rle.de/startbahn

Ralf Bergau ist seit 25 Jahren das Gesicht des Hausnotrufs

Beim Hausnotruf der AWO ist Ralf Bergau (56) ein Mann der ersten Stunde: Als er vor 25 Jahren anfang, wurde der Dienst gerade eingerichtet, und der gelernte Fernmeldetechniker half mit, ihn aufzubauen. Erst am Telefon in der Notruf-Zentrale, dann im Außendienst bei den Kunden vor Ort.

Herr Bergau, was sind Ihre Aufgaben?

Zur Erstberatung besuche ich die Kunden zu Hause. Wenn alles geklärt und beantragt ist, komme ich wieder und baue ihnen die Geräte auf, installiere und programmiere alles und erkläre es ihnen natürlich auch. Außerdem leiste ich Hilfe bei technischen Problemen und Störungen, wobei ich das meiste auch aus der Ferne beheben kann.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?

Es ist ein sehr vielseitiger, abwechslungsreicher Job, den ich die ganzen Jahre über gern gemacht habe: Ich bin im Büro und programmiere technische Geräte, gleichzeitig treffe ich bei meinen Außenterminen auf die unterschiedlichsten Menschen. Da ist der gerade mal 40-Jährige, der kaum noch für sich selbst sorgen kann, und dann der 96-Jährige, der bloß



Im Oktober hat Ralf Bergau sein 25. Dienstjubiläum beim Hausnotruf der AWO gefeiert. Sein Hobby sind Tier- und Naturfotografie, und früher hat er als Sportfotograf für die RuhrNachrichten gearbeitet. Von ihm stammen auch fast alle Bilder auf der Internetseite der DasDies Service GmbH. Für dieses Foto hat seine Frau auf den Auslöser gedrückt: Es zeigt ihn im Home Office mit seiner Schwiegermutter Irma Böhme, die tatsächlich Hausnotruf-Kundin ist.

auf Nummer Sicher gehen will, wenn er mal wieder im Garten Kartoffeln buddelt.

Hat Corona Ihre Arbeit verändert?

Unsere Kunden sind ja überwiegend Ältere, und wir haben ihnen angeboten, sich die Geräte von Verwandten oder Bekannte nach unserer Anleitung installieren zu lassen. Das wurde aber meist nicht gewünscht,

viele wollten weiterhin die persönliche Beratung und den Anschluss des Gerätes durch uns. Das machen dann zwei Kollegen vor mir, ich selbst arbeite mehr im Home Office und kümmere mich um die Neukunden-Akquise.

Gibt es ein Erlebnis, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Es hat in all den Jahren im-

mer super geklappt, ich wüsste nicht, dass jemals etwas schief gegangen wäre. Hilfe rufen per Knopfdruck ist ja auch eine Supersache, die wirklich funktioniert. Aber mir fällt die Kundin ein, die damals als Erste einzog, als das Servicewohnen in Unna eingerichtet wurde. Direkt am ersten Tag wurde die neue Küche aufgebaut, abends kam der Notruf: Rohrbruch, die ganze Wohnung stand unter Wasser.

Sie war ganz alleine im Gebäude und der Hausnotruf ihre einzige Möglichkeit, schnell Hilfe zu holen. Meine Frau und ich sind damals privat hingefahren und haben uns gekümmert.

Was ist das Tolle am Hausnotruf?

Man bekommt Hilfe per Knopfdruck! Viele Menschen wollen ja möglichst lange in den eigenen, vertrauten vier Wänden wohnen bleiben. Unsere Hausnotruf-Kunden müssen nie das Gefühl haben, dass sie alleine sind. Sie wissen, dass sie Tag und Nacht jederzeit mit jemandem sprechen können. Manche möchten ja einfach nur ein paar Worte wechseln, wenn es ihnen nicht so gut geht, das hilft oft schon. Und man hat die Gewissheit, dass man rund um die Uhr den Knopf drücken kann und Hilfe bekommt, wenn man in Not ist. Im Kreis Unna verfügen wir – das ist eine Besonderheit – über eigens für den Hausnotruf abgestellte Ersthelfer, die, sofern der Kunde dies mit uns vereinbart, im Notfall direkt zum Kunden fahren. Alternativ werden – je nach Absprache mit dem Kunden – von diesem benannte Kontaktpersonen, der Pflegedienst oder in besonderen Fällen auch der Rettungsdienst im Notfall von uns benachrichtigt.

Lernen in gemütlicher Runde

Tablet-Abende bei der AWO

Die AWO Lünen-Nord lädt Seniorinnen und Senioren wieder zu Tablet-Abenden ein: Mit den vom Quartiersbüro gesponserten Geräten lernen sie ganz entspannt in kleiner, gemütlicher Runde mit den praktischen Mini-Computern umzugehen. Gerade in Zeiten des Corona-Lockdowns hat sich das Tablet als Instrument der Kommunikation und der Unterhaltung bestens bewährt: Viele Ältere haben so den Kontakt mit der Familie gehalten, etwa über WhatsApp.

„Ein Tablet ist nicht so sperrig wie ein Computer“, sagt Dozent Rolf Ohligschläger, „es kann gut vom Sessel aus oder sogar im Bett bedient werden. Gleichzeitig ist es seniorengerecht, weil Bildschirm und Tastatur größer sind als beim Handy.“ Die Kursabende sind kostenfrei und

finden regelmäßig statt: freitags von 18 bis 19 Uhr in der AWO-Seniorenbegegnungsstätte „Zur gemütlichen Schranke“ im Hauptbahnhof, Münsterstraße 50. „Es ist ein schönes Miteinander, bei dem wir uns gegenseitig unterstützen“, berichtet Dozent Ohligschläger.

„Mit denjenigen, die noch keine Vorkenntnisse haben, übe ich in kleiner Gruppe, bis alle ein gewisses Grundwissen haben. Das kann einige Abende dauern. Wer fortgeschritten ist, macht selbstständig weiter, und wenn es mal hakt, kann ich eingreifen.“

Tablet-Abende

Der Einstieg ist jederzeit möglich. Wer neu dazukommt, kann sich bei Rolf Ohligschläger unter **Telefon 0160 8870 144** anmelden. Teilnehmen dürfen nur Geimpfte mit entsprechendem Nachweis.



Hier lernt jeder und jede im eigenen Tempo: In kleiner, gemütlicher Runde vermittelt Rolf Ohligschläger Ungeübten die nötigen Grundkenntnisse von Anfang an.

Sicher und interaktiv zu mehr Medienkompetenz

DAS AWO-MOBIL IST NICHT NUR IN DER KITA EIN HIT

Neugierig und mit viel Freude testen Kinder aus der Kita „Brausepulver“ das neue, gerade ausgelieferte AWO-Mobil aus.

AWO-Mobil=
Mobile
Online
Beratungs-,
Interaktions- und
Lernstation

„Lass mich auch mal dran“, „Wie hast du das gerade gemacht?“, „Schau mal, ich habe ein Foto von uns aufgenommen.“ Milo, Pauline, Jan und Miljan aus der Kita „Brausepulver“ in Kamen kleben förmlich an dem AWO-Mobil und tippen begeistert auf den Bildschirm. Dabei reden sie viel miteinander, zeigen stolz, was sie geschafft haben, und lassen sich Tipps geben. Die Multimedia-Einheit erfüllt hier genau ihren Zweck: gemeinsam, sicher und in Interaktion die Medienkompetenz zu stärken.

Doch was genau ist das AWO-Mobil? „Ein rollbarer PC-Tisch mit fest verbautem Touchscreen-Monitor, Beamer und einer beweglichen Webcam“, erklärt Stefan Kreft, Manager für Digitalisierung und Steuerung IT bei der AWO Ruhr-Lippe-Ems. Oder, genauer gesagt: „eine mobile Service- und Multimedia-Einheit mit Zugriff auf verschiedene Beratungs-, Interaktions- und Lernangebote.“ Gefördert wurde die Anschaffung von rund 60 Einheiten durch das Programm „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“ der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW (nähere Infos im Kasten).

Pädagogik statt Konsum

„Brausepulver“ wurde als erste AWO-Kita mit dem praktischen Rolltisch ausgestattet, alle weiteren sollen bis Ende des Jahres folgen. Die Einführung für die Mitarbeitenden übernimmt Vanessa Neubert, Fachberaterin im Bereich Kindertagesbetreuung. „Ich möchte den Erzieherinnen und Erziehern aufzeigen, wie sie das AWO-Mobil in den Kita-Alltag integrieren können und welche vielfältigen Möglichkeiten es gibt.“ Dabei geht

es in keinem Fall um Medienkonsum, sondern viel mehr um Medienpädagogik. Die Expertin nennt ein Beispiel: „Mit der Webcam können die Kinder Fotos und Videos machen und diese im Nachhinein bearbeiten, beispielsweise etwas in die Aufnahme malen oder sie zuschneiden. Das fördert die Kreativität.“ Die Ergebnisse könnten sie im Anschluss über den Beamer präsentieren. Im Fokus stehen also nicht etwa Lernspiele, sondern interaktive mediale Tätigkeiten.

„Die Kinder kommen ohnehin zu Hause mit Medien in Berührung. Hier können wir einen betreuten und sicheren Umgang garantieren.“

Die Erfahrungen sollen Stück für Stück in ein medienpädagogisches Konzept eingebunden werden. Erzieherin Marierosa Rummel ist begeistert: „Die Kinder kommen ohnehin zu Hause mit Medien in Berührung. Hier können wir einen betreuten und sicheren Umgang garantieren.“ Dass ein Kind allein am Bildschirm „rumdaddelt“, wird es nicht geben, verspricht sie: „Es ist immer eine Betreuungsperson dabei.“ Bei der „Premiere“ in der Kamener Kita hat dieses Konzept schon mal einwandfrei funktioniert: Voller Neugier und Freude haben die Kinder das AWO-Mobil bedient,

sich dabei ständig ausgetauscht und über ihre selbst aufgenommenen Fotos und Videos gestaunt. „Genau so soll es sein“, sagt Vanessa Neubert zufrieden.

Vielseitig einsetzbar

Doch nicht nur die 53 Kindertageseinrichtungen und Familienzentren werden mit dem AWO-Mobil ausgestattet. „Auch für Senioren oder Menschen mit Handicap bietet die mediale Einheit tolle Chancen“, sagt Stefan Kreft. Ein Beispiel ist die Wohnstätte für Menschen mit geistiger



Stolz präsentieren Stefan Kreft und Vanessa Neubert den rollbaren PC-Tisch mit Touchscreen-Monitor und Beamer.



Die vier tippen begeistert auf den Bildschirm und beobachten, was passiert.

Behinderung, das „Haus am Wald“, in Hamm. Wie das Medium dort zum Einsatz kommen soll, erklärt Einrichtungsleiter Arthur Janitzek: „Vom Videocall mit der Familie über Informationsbeschaffung im Web bis hin zu gemeinsamen Filmeabenden ist alles denkbar.“ Sogar Video-

sprechstunden mit dem Arzt soll es geben: „Das ersetzt natürlich in keinem Fall den persönlichen Termin“, stellt Arthur Janitzek klar. „Es ist eher ein zusätzliches Instrument, das mit Einverständnis des Arztes eine Alternative zum Praxisbesuch sein kann.“ Auch Spiele und andere

Unterhaltungsangebote werden zukünftig zur Verfügung stehen. Die Online-Affinität und damit auch die Nutzung des AWO-Mobils hängen von dem Gesundheitszustand des jeweiligen Bewohners ab: „Einige sind auf unsere Unterstützung angewiesen, während andere es problemlos allein bedienen können.“ Einen großen Vorteil sieht Arthur Janitzek in der barrierefreien Informationsbeschaffung: „Weil das Mobil mit dem WLAN verbunden ist, können unsere Bewohner auf Internetseiten in Leichter Sprache zugreifen und sich so auf den neuesten Stand halten.“ Grundsätzlich soll das AWO-Mobil je nach Bedürfnis der Bewohner flexibel genutzt werden. Den Mitarbeitenden geht es

„Vom Videocall mit der Familie über Informationsbeschaffung im Web bis hin zu gemeinsamen Filmeabenden ist alles denkbar.“

vor allem darum, die individuellen Kompetenzen zu fördern und die sozialen Bedürfnisse durch den erleichterten Zugang zur Außenwelt zu befriedigen. Wie wichtig das ist, hat zuletzt die Corona-Pandemie gezeigt, die für ein Besuchsverbot in der Wohnstätte sorgte. „Da hätten wir das AWO-Mobil schon sehr gut gebrauchen können“, sagt Arthur Janitzek schmunzelnd.

Gedächtnistraining und Biografiearbeit möglich

Ähnlich genutzt wird das AWO-Mobil in der Senioren-Wohngemeinschaft sowie in der Wohnstätte für Menschen mit Behinderung „Engelswiese“ in Lünen Lippeaue. „Dort waren sie vollkommen begeistert. Ich musste erst einmal vorführen, was die Lautsprecher drauf haben“, erzählt Stefan Kreft lachend. Für ältere Menschen sind das große Display sowie die nutzerfreundliche Bedienung besonders praktisch. Das erleichtert ihnen unter anderem die virtuelle Kommunikation mit den Angehörigen. Auch auf personalisierte Spiele wie ein Memory mit persönlichen Bildern

können sie zugreifen: „Das trainiert das Gedächtnis und fördert zudem die Biografiearbeit“, so Stefan Kreft.

Ob für Kita-Kinder, Senioren oder Menschen mit Handicap – das AWO-Mobil ist vielseitig einsetzbar und bietet für jede Zielgruppe passende Angebote, die von Stefan Kreft und Vanessa Neubert ausgewählt werden. In den kommenden Monaten soll es in allen vorgesehenen Einrichtungen zum Einsatz kommen. Die ersten Reaktionen der Kinder aus der Kita „Brausepulver“ und der Bewohner der „Engelswiese“ haben jedoch jetzt schon gezeigt: Das AWO-Mobil ist ein echter Hit!

Sonderprogramm

„Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“

Durch das Programm der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW werden Projekte gefördert, mit denen die Träger der Freien Wohlfahrtspflege die Chancen der Digitalisierung zur Überwindung der Folgen der Corona-Pandemie und darüber hinaus nutzen und in ihre Arbeit integrieren. Durch die Möglichkeit der Videotelefonie und der Informationsbeschaffung gibt das AWO-Mobil den Menschen in den Einrichtungen die Chance, mit ihren Angehörigen in Kontakt zu treten und an der Gesellschaft teilzuhaben – sowohl während der Pandemie, als auch danach. Kinder konnten aufgrund von Corona lange Zeit nicht so intensiv wie gewünscht gefördert werden. Das AWO-Mobil trägt nun im hohen Maße dazu bei, die Medienkompetenz durch Interaktion und in Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen und Erziehern zu stärken.

www.sw-nrw.de/foerderung/foerdergrundlagen/

[sonderprogramm-zugaenge-erhalten-digitalisierung-staerken/](#)

Kontakt auf kurzem Wege

Stefan Kreft
Manager für Digitalisierung
und Steuerung IT im Bereich
Zentrale Dienste und Unternehmenssteuerung
Mobil: 02307 91221 164
kreft@awo-rle.de

Vanessa Neubert
Fachberatung für
Sprach-Kitas, Bereich
Kindertagesbetreuung
Tel.: 02307 91221 938
neubert@awo-rle.de

Projekt „JuMaA“ will und kann mehr junge Alleinerziehende unterstützen

Seit Mitte August haben sie wieder geöffnet: Am Glückaufplatz in der Ahlener „Kolonie“ findet immer donnerstags von zehn bis zwölf Uhr der kostenlose offene Treff des Mikro-Projekts „JuMaA – Junge Mütter alleinerziehend in Ahlen“ (bis 26 Jahre) statt. An den anderen Tagen stehen Beratung und Kontaktpflege zu den meist sehr jungen Frauen auf dem Programm.

Die AWO-Mitarbeiterinnen Margret Gardemann und Dilek Ciftci sind zudem aktiv dabei, die vor der Pandemie so gute Vernetzung des niedrigschwelligen Projekts mit Beratungsstellen, Jugendamt, Caritas, Ärzten etc. wiederzubeleben. Denn ihr Wunsch und gleichzeitig ihre Herausforderung lautet: „Wir wollen noch mehr junge Mütter begleiten, ihnen Perspektiven aufzeigen und sie hinführen zu einem Leben, in dem sie sich und ihre Kinder selbst finanziell versorgen können.“

Dazu sind Margret Gardemann und Dilek Ciftci nun auch in der Lage: Gerade erst hat die Stadt dem Projekt eine Aufstockung der Beratungsstunden genehmigt. Finanziert



Margret Gardemann (l.) und Dilek Ciftci präsentieren das erneuerte Angebot des Projekts „JuMaA“ in Ahlen.

wird es durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), das Bundesministerium des Innern für Bau und Heimat (BMI) und den Europäischen Sozialfonds (ESF).

„So können wir auch intensive Einzelgespräche führen, wenn die jungen Frauen dahingehend Bedarf äußern“, erklärt Dilek Ciftci. Nicht jedes Thema wollten die Teilnehmerinnen in der Gruppe besprechen, auch wenn der Austausch mit Schicksalsgenossinnen sonst sehr hilfreich sei. „Wir versuchen ja nicht nur, sie in eine schulische oder berufliche Ausbildung zu vermitteln. Wir haben auch ein offenes Ohr für Fragen zu Partnerschaft, Körperhygiene etc. Das sind natürlich sehr sensible Themen.“

„Wir sind mehrsprachig aufgestellt, können ins Englische, Türkische, Bulgarische und Arabische übersetzen.“

DIE GUTEN KONTAKTE VON „VOR CORONA“ SOLLEN WIEDERBELEBT WERDEN

Um auch die Hemmungen zu senken, Hilfe von öffentlicher Stelle in Anspruch zu nehmen, bieten die beiden AWO-Mitarbeiterinnen außerdem an, zusammen mit den jungen Müttern die Angebote und Anlaufpunkte im Stadtteil zu erkunden: Jugendzentren, Weiterbildungseinrichtungen, KiTa-Einstiegsprojekte etc.

„Mangelnde Deutschkenntnisse möglicher neuer Teilnehmerinnen wären dabei kein Hinderungsgrund“, nimmt Margret Gardemann möglichen Bedenken den Wind aus den Segeln. „Unser Team ist mehrsprachig aufgestellt, kann ins Englische, Türkische, Bulgarische sowie Arabische und wieder zurück übersetzen.“

Erst einmal ist das Projekt „Junge Mütter alleinerziehend in Ahlen“ bis ins Jahr 2022 befristet. Die Mitarbeiterinnen setzen sich zusammen mit ihrem Träger AWO aber für eine Verstärkung ein. „Unser Motto – das gilt für uns ebenso wie für unsere jungen Alleinerziehenden – könnte lauten: nicht aufgeben, nicht abschmettern lassen, durchbeißen“, sagt Dilek Ciftci lächelnd.

Kontakt auf kurzem Wege

„Junge Mütter alleinerziehend in Ahlen“
Dilek Ciftci, Tel.: 0172 2524472
Margret Gardemann, Tel.: 0172 2616830
Glückaufplatz 1, 59229 Ahlen
www.awo-rle.de/jumaa



Marte Meo
bedeutet übersetzt
„aus eigener
Kraft“

Die Erzieherinnen Maniga Altug (l.)
und Carina Osthus wenden die video-
basierte Methode Marte Meo in der
AWO-Kita „Reichenbacher Straße“ an.

Marte Meo: Entwicklungsförderung per Videoanalyse

IM KITA-ALLTAG DEN BLICK AUF POSITIVE SCHÄRFEN

Spielen, lachen, streiten, weinen, trösten – oft sind es die kleinen Dinge im Kita-Alltag, die eine Menge über die Entwicklung eines Kindes aussagen. Um den Blick für solche Momente zu schärfen, arbeitet das Team des AWO-Familienzentrums „Reichenbacher Straße“ mit der videogestützten Methode Marte Meo. Einrichtungsleitung Sibylle von Wurmb sieht viele Vorteile in dieser besonderen Art der Entwicklungsförderung.

„Bei Marte Meo liegt der Fokus auf den Kompetenzen der Kinder. Es geht darum, zu erkennen, was sie schon können und wie wir Fachkräfte ihre Stärken noch weiter fördern können“, erklärt Sibylle von Wurmb. Die von der Niederländerin Maria Aarts entwickelte Methode hat das Ziel, anhand von Videosequenzen Situationen aus dem Kita-Alltag zu analysieren, als Fachkraft

sein eigenes Verhalten zu reflektieren und zu erkennen, welche individuelle Unterstützung ein Kind benötigt. Wie genau das in der Praxis funktioniert, erklärt die Einrichtungsleiterin: „Ein- bis zweimal in der Woche stellen wir die Kamera auf und machen Bild- und Tonaufnahmen, zum Beispiel von Spielsituationen. Im Anschluss werten wir das Material im Team aus.“ Das ist nicht nur für die Erzieherinnen spannend: „Die Kinder waren natürlich sehr neugierig und haben die aufgestellte Kamera erst ein-

„In dem Alter lernen sie unglaublich schnell und können sich schon sprachliche Kompetenzen für die Schule aneignen.“

mal von allen Seiten begutachtet“, erzählt Sibylle von Wurmb schmunzelnd. „Dabei sind jede Menge lustige Nahaufnahmen entstanden.“ Mittlerweile hätten sich die Kinder jedoch daran

gewöhnt und würden die Kamera kaum noch wahrnehmen.

Wenn aus kleinen Momenten etwas Großes wird

Blickkontakt, Körpersprache, Tonfall, Gestik und Mimik – all das nimmt das Team des Familienzentrums „Reichenbacher Straße“ genau unter die Lupe, um Anregungen für die tägliche Praxis zu gewinnen. Für die Anwendung von Marte Meo haben sich alle Erzieherinnen und Erzieher bei einer Fortbildung qualifizieren lassen. Den

größten Vorteil der videobasierten Entwicklungsförderung fasst eine Kollegin wie folgt zusammen: „Kleine Momente, die man oft gar nicht bewusst wahrnimmt, werden groß.“ So hat sie

beispielsweise gemeinsam mit einem kleinen Jungen zusammengesessen und ein Buch gelesen. Später im Video sah sie dann, dass das Kind zwar sehr vertieft in die Geschichte war, zwischendurch aber kurz zu ihr aufblickte, um sich zu vergewissern, dass sie noch da ist. Dann hat es erleichtert gelächelt und wieder ins Buch geschaut. „Das hat uns nochmal bewusst gemacht, wie wichtig es für die Kinder ist, dass wir zugewandt sind und uns auch für jeden Einzelnen Zeit nehmen“, so die Einrichtungsleiterin.

Marte Meo hilft auch bei der Sprachförderung

Seit fünf Jahren ist die Kita „Reichenbacher Straße“ nun schon zertifizierte Sprach-Kita, gefördert aus Mitteln des Bundesprogramms. Alltagspraktische Bildung, Inklusion, Elternarbeit und Digitalisierung sind feste Bestandteile des Konzeptes. „Wir achten besonders darauf, im Alltag gute Sprachvorbilder zu sein“, erklärt Sibylle von Wurmb. Das bedeutet konkret: in vollständigen Sätzen sprechen, offene Fragen stellen, von den Kindern falsch formulierte Sätze richtig wiederholen und sich die Zeit nehmen, mit ihnen in den Dialog zu gehen. „Sätze wie ‚Jacke an‘, die man in der Hektik des Alltags schon mal schnell nutzt, versuchen wir zu vermeiden“, nennt die Einrichtungsleiterin ein Beispiel.

Besondere Unterstützung gibt es außerdem von einer zusätzlichen Sprach-Fachkraft, die dem Team wertvolle Tipps und Anregungen gibt.

Unter den insgesamt 76 Kita-Kindern hat ungefähr die Hälfte einen Bedarf an Sprachförderung. „Teilweise kommen sie in unserer Einrichtung zum ersten Mal mit der deutschen Sprache in Berührung“, sagt Sibylle von Wurmb. Deshalb sei es auch so wichtig, das Thema Sprachförderung bereits in der Kita anzugehen: „In dem Alter lernen sie unglaublich schnell und können sich schon sprachliche Kompetenzen für die Schule aneignen.“ Um den Fortschritt der Sprachentwicklung im Blick zu behalten, ist Marte Meo ebenfalls eine hilfreiche Stütze, findet Sibylle von Wurmb: „Anhand der Videosequenzen können wir die Art der Kommunikation genau beobachten und sehen, ob unser Arbeit auch Früchte trägt.“ Selbstverständlich helfe es auch den Fachkräften dabei, ihr Sprechen zu reflektieren und ihrer Funktion als Sprachvorbilder noch gerechter zu werden.



Auch das Team vom Familienzentrum Wetterweg in Ahlen hat sich auf den Weg gemacht und den Zertifikatskurs zum Marte Meo Practitioner vollendet. Die Ausbildung umfasst insgesamt vier Module.

Kontakt auf kurzem Wege

Familienzentrum
„Reichenbacher Straße“
Sibylle von Wurmb
Einrichtungsleitung
Tel.: 02581 96496
kita.reichenbacher.str@
awo-rle.de

„Die Hilfsbereitschaft der Menschen NEUGRÜNDUNG DER TAFEL FRÖNDENBERG E.V. hier ist unglaublich“

Im Herbst 2020 buchstäblich aus der Not heraus geboren, konnte die Neugründung der Tafel Fröndenberg e.V. innerhalb kurzer Zeit Erfolge verzeichnen. Zwar lässt der geplante Umzug an den zentraleren Bruayplatz noch etwas auf sich warten, doch der Zulauf an Unterstützern und Menschen, welche die Tafel in Anspruch nehmen, wächst stetig.



Barbara Stein-Rosberg (l.), Beisitzerin der Tafel Fröndenberg e.V., sowie Schriftführerin Bärbel Beckmann macht die Lebensmittel-Ausgabe sichtlich Spaß.

„Je weiter ein Monat fortgeschritten ist, desto mehr Personen kommen zu uns“, erzählt Kurt Potthoff, Vorsitzender des AWO-Ortsvereins Fröndenberg und der neuen Tafel. „Jeden Mittwochvormittag erscheinen rund 15 auf Unterstützung Angewiesene zur Lebensmittelausgabe im Bürgerzentrum. Das klingt wenig, doch jeder von ihnen hat eine Familie, die er versorgt. Insgesamt sind es gut 200 Köpfe.“ Zudem gehen mittwochs immer noch acht bis zwölf

gepackte Tüten an die Ausgabe im Allee-Café im Zentrum. Dort werden sie von Bedürftigen in Empfang genommen, die nicht zur Ausgabestelle am Bürgerzentrum kommen können. „Das ist ein Überbleibsel aus der Zeit, als die Fröndenberger Tafel noch eine Zweigstelle der Tafel Unna war, wegen des Lockdowns und zu wenig Mitar-

beitern nicht betrieben werden konnte“, erläutert Kurt Potthoff. Stattdessen packten Mitglieder des AWO-Ortsvereins und andere Helfende Tüten mit gespendeten Lebensmitteln und gaben sie im Café kontaktlos aus. Parallel drängten Kurt Potthoff und seine Mitstreitenden darauf, dass die Zweigstelle wieder geöffnet würde. Leider vergeblich.

Letztendlich beschlossen er und Rosemarie vom Orde, die heutige Co-Vorsitzende der Fröndenberger Tafel, für ihre Stadt eine eigene, von der Unnaer Hauptstelle unabhängige Tafel zu gründen. Mit Erfolg: Etwa 50 ehrenamtliche Helfende sorgen inzwischen dafür, dass das Abholen, Sortieren und Ausgeben der Lebensmittel reibungslos funktioniert. „Die Ware erhalten wir als Spende von örtlichen Geschäftsleuten, Discountern sowie Produzenten“, so Kurt Potthoff. Privatpersonen unterstützen die Tafel zusätzlich mit Geld.

Seit Anfang 2021 unterhält die Tafel im Allee-Café zusammen mit der evangelischen Kirchengemeinde Fröndenberg und Bausenhagen sowie dem Schmallenbachhaus auch eine kostenlose Suppenausgabe. „Angefangen haben wir mit 30 Portionen, jetzt sind wir schon bei 60“, staunt selbst Kurt Potthoff. Bis



Kurt Potthoff und Rosemarie vom Orde, die beiden Vorsitzenden

Ende 2022 könne die Tafel die warme Mahlzeit ausgeben, da sie über genug Spendengelder verfüge. Für die Zeit danach, davon ist er überzeugt, fänden sich wieder neue Sponsoren. „Was mich da so sicher macht? Die unglaubliche Hilfsbereitschaft der Menschen hier“, erklärt er gerührt. Für 2022 wünscht er sich, mit der Tafel endlich ins Ladenlokal am Bruayplatz ziehen zu können, das aktuell noch renoviert wird.

Kontakt auf kurzem Wege

Tafel Fröndenberg/Ruhr e.V.
Vorsitzender: Kurt Potthoff
Bürgerzentrum
Von-Stauffenberg-Straße 5
58730 Fröndenberg/Ruhr
Tel.: 0163 199 51 01
pkpotthoff@aol.com

www.ukbs.de

Dein Leben.

Deine Stadt.

Dein Zuhause.

UKBS
Ihr guter Nachbar

Wohnen mit Service im Kreis Unna und Stadt Hamm

- ▶ über 3 000 Wohnungen
- ▶ passender Wohnraum für Familien, Paare, Singles, Studenten u. Senioren
- ▶ günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis
- ▶ effektive Verwaltung
- ▶ umfassender Service

Unnaer Kreis-Bau- und Siedlungsgesellschaft mbH
Friedrich-Ebert-Straße 32, 59425 Unna
Tel.: (+49) 2303 28 27-0 Fax: (+49) 2303 28 27-99
E-Mail: info@ukbs.de

Voller Vorfreude auf alles, was kommt: Irene Aldejohann, Anni Krümpelmann, Mathilde Thüß (v.l.n.r.) und die anderen Mitglieder des AWO-Ortsvereins Warendorf teilen sich nun ein Gebäude mit der AWO-Tochter „Bildung und Lernen“.



BEST-PRACTICE-BEISPIEL FÜR DAS MITEINANDER VON HAUPT- UND EHRENAMTLICHEN

„Zusammen kennen wir ganz Warendorf“

„Herrlich, oder?“ Mit einem glücklichen Lächeln und einem Kaffee in der Hand nimmt Mathilde Thüß auf der ledernen Couchgarnitur Platz, die der Ortsverein Warendorf vom Vorbesitzer seiner neuen Räumlichkeiten übernommen hat. Zufrieden sieht sich die OV-Vorsitzende in dem ebenerdigen, ehemaligen Versicherungskontor an der Langen Kesselstraße 3 um: Noch ist so einiges zu tun, doch sie, ihre Stellvertreterin Irene Aldejohann und Vorstandsmitglied Anni Krümpelmann sehen es schon ganz genau vor sich.

„Das wird der Begegnungsraum für unsere Mitglieder“, frohlockt Mathilde Thüß, und Anni Krümpelmann ergänzt: „Es ist nicht nur funktional – hier können wir es uns mit unserem wöchentlichen Strick-Kreis, den Klön- und Kartenspiel-Begeisterten und der Gruppe ‚Umgang mit dem Smartphone‘ auch richtig gemütlich machen.“

Bereits im Januar 2021 war der OV Warendorf aus den deutlich kleineren Räumen in der Oststraße an die neue Adresse gezogen. Allerdings ruhte wegen der Kontaktbeschränkungen – wie überall – die Arbeit der Ehrenamtlichen. Erst im Juli hat der Ortsverein seine Tätigkeit wieder aufnehmen können.

„Bildung und Lernen“ sei Dank Möglich wurde der Umzug in die Lange Kesselstraße durch

„Wer Zeit und Lust hat und gerade in der Stadt ist, der soll einfach vorbeikommen können – zum gemeinsamen Kaffeetrinken, Quatschen oder auch zum Zeitunglesen in gemütlicher Atmosphäre.“

die AWO-Tochtergesellschaft „Bildung und Lernen“: Durch die hauptamtliche Arbeit der AWO-Mitarbeitenden, die in dem Gebäude in der Beratung für Tagesmütter, der Schwangerschaftskonfliktberatung sowie der Fortbildung für Kindergärtnerinnen tätig sind, können die

Mietkosten zum Großteil gedeckt werden. „Anders könnten wir uns das hier gar nicht leisten“, erklärt Irene Aldejohann.

Im Gegenzug profitierten die Angestellten der „Bildung und Lernen“ vom großen Netzwerk der Ehrenamtlichen. „Wir sind um die 120 Mitglieder im Ortsverein. Dadurch, dass ganz viele davon auch in anderen Vereinen und in beruflichen Verbindungen sind, Bezüge über Hobbys und sportliche Aktivitäten haben

oder in den politischen Gremien der Stadt sitzen, verfügen wir über viele wertvolle Kontakte“, sagt Mathilde Thüß und fügt halb scherzend, halb im Ernst hinzu: „Ich glaube, zusammen kennen wir wirklich ganz Warendorf.“ Eine echte Win-Win-Situation also – oder auch ein Best-Practice-Beispiel für das Miteinander von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

Niedrigschwellige Sozialberatung

Wenn die Renovierungsarbeiten an der Langen Kesselstraße 3 abgeschlossen sind, sollen noch mehr Gruppenangebote ins Programm aufgenommen werden. Unter anderem plant der AWO-Ortsverein für freitagmorgens eine offene Begegnungsstätte für Senioren: „Wer Zeit und Lust hat und gerade in der Stadt ist, soll einfach

vorbeikommen können – zum gemeinsamen Kaffeetrinken und Quatschen oder auch zum entspannten Zeitunglesen in gemütlicher Atmosphäre. Eventuell sogar mit Zugang zu einem internetfähigen Computer für diejenigen, die zu Hause nicht online gehen können“, so Irene Aldejohann.

Ein weiteres Ziel sei die Einrichtung einer niedrigschwelligen Sozialberatung: „Wenn jemand mit Problemen zu uns kommt, wollen wir ihm helfen, indem wir zum Beispiel Anträge mit ihm ausfüllen oder ihm sagen, an welches Amt oder welche Stelle er sich wenden muss, um Hilfe zu erhalten.“

Unterricht für Flüchtlinge

Auch den wegen der Pandemie abgesagten Deutsch-Unterricht für Flüchtlinge wollen sie in der neuen Begegnungsstätte wieder aufleben lassen. Ein weiterer Nutznießer könnte zudem der SPD-Ortsverein werden, der ebenfalls Untermieter der „Bildung und Lernen“ ist, einen Kellerraum als Lager für Wahlkampfmaterialien nutzt und Vorstandssitzungen dort abhält. „Eventuell kann die SPD dann auch ihre Mitgliederversammlungen in unserem gemütlichen neuen Raum abhalten“, überlegen die drei engagierten Damen. Bevor die Mitglieder des AWO-Ortsvereins auch wieder zu gemeinsamen Radtouren oder Kurztrips nach Norderney aufbrechen, steht jedoch noch ein letzter Rest Arbeit an. Unter anderem das finale Entrümpeln

des Ladenlokals. „Wir haben ja vom Vermieter alles an Stühlen, Tischen, Bildern und so weiter übernommen“, erzählte Mathilde Thüß. Einen großen Teil davon haben sie für in Summe



Gemeinsame Aktivitäten wie eine Rad- und Rikscha-Tour zum Bauernmuseum in Everswinkel sollen in 2022 endlich wieder stattfinden, so der Plan des Ortsvereins.

700 Euro bereits auf dem „Fettmarkt“, dem Warendorfer Volksfest, verkaufen können. Weitere Gegenstände sollen nun noch via Internet den Besitzer wechseln und ein „Zubrot“ bringen. „Bis auf die Ledercouch“, sagt Mathilde Thüß grinsend. „Ich glaube, die behalten wir.“



Lange Kesselstraße 3 lautet die neue Anschrift des AWO-Ortsvereins Warendorf. Hier ist er Untermieter der „Bildung und Lernen“.

Kontakt auf kurzem Wege

AWO-Ortsverein Warendorf
Vorsitzende: Mathilde Thüß
Lange Kesselstraße 3
48231 Warendorf
Tel.: 02581 8582
thuess@t-online.de

„Ohne die AWO fehlt mir was ...“

WAS MITGLIEDER UND GÄSTE VERMISST HABEN

Es herrscht vorsichtige Aufbruchsstimmung: Nach dem Pandemie-Stillstand nehmen viele Angebote der AWO langsam wieder ihren gewohnten Rhythmus auf – immer unter dem Vorbehalt, bei steigenden Zahlen erneut auf die Bremse treten zu müssen. Zunächst ist aber bei allen, für die es wieder losgeht, Erleichterung spürbar. Eine der Stimmen bringt es auf den Punkt: „Ohne die AWO fehlt mir was.“

Unna:

Marlies Rebbert (81)

„Neuerdings treffen wir uns wieder in der Seniorengruppe vom Ortsverband Unna-Oberstadt. Wir hatten auch schon wieder Vorstandssitzung. Anderthalb Jahre lang haben wir ausgesetzt – ganz schlimm war das für uns! Ich habe sie alle nur telefonisch erreichen können, hab' gefragt, wie es ihnen geht, ob sie gesund sind... Es ist so schön, dass man sich jetzt wieder sehen und miteinander reden kann! Es ist doch etwas anderes, als wenn man nur telefoniert. Als Gruppe sind wir seit 20 Jahren, seit wir alle Rentner wurden, zusammen. Damals haben wir viele Fahrten unternommen, auch übers Wochenende. Heute spielen wir Bingo und Rummikub, wir erzählen von früher, hören zu, was die anderen sagen, und diskutieren ein bisschen darüber.“



„Es ist so schön, dass man sich wieder sehen und miteinander reden kann!“



„Wir haben uns fast täglich untereinander angerufen. Man hat sich nicht vergessen, das war beruhigend.“

Lünen:

Karola Frakowiak (82)

„Ich bin gern zu Gast in der Seniorenbegegnungsstätte Lünen Nord. Mittwochs beim Kaffeekränzchen, donnerstags zum Kartenspielen und bei Veranstaltungen zwischendurch. Beim Kaffeeklatsch erzählen wir uns, was alles Neues passiert ist. Beim Rommé-Spielen sind wir schon länger zu viert, unsere Älteste ist bereits 91! Corona ist sehr, sehr schlimm, ich hatte mit Depressionen zu kämpfen. Aber wir Frauen haben uns oft untereinander angerufen – man hat sich nicht vergessen, das war beruhigend. Seit es wieder losgeht, bin ich einfach ein ganz anderer Mensch, es geht mir gesundheitlich wieder gut. Ohne die AWO fehlt mir was!“

Hamm:

Jochen Pente (62)

„Mitten in der Pandemie hat mich unser Ortsverband Hamm-Mitte zum Vorsitzenden gewählt. Der alte Vorstand war aus Altersgründen komplett ausgeschieden, und wir freuen uns darauf, als neue Mannschaft jetzt durchstarten zu können. Wir haben schon viele Ideen – es soll wieder ein Seniorenfrühstück geben und auch einen Spielenachmittag, wir wollen aber auch auf die Vorschläge der Mitglieder eingehen. Im Moment ruht noch alles, weil wir erst einmal dafür

sorgen, dass der Bürgerkeller auf Vordermann gebracht wird, unser Treffpunkt im AWO-Haus im Stadtzentrum. Einige ältere Mitglieder fahren mit der AWO über Weihnachten nach Norderney.“



Werne:

Gertrud Meier (80)

„Bis vor die Türe des Impfzentrums wurden wir von dem ehrenamtlichen Fahrdienst gebracht.“

„Meine Schwester und ich haben den Fahrdienst der ehrenamtlichen Impfplotsen in Anspruch genommen – mit dem Bus nach Unna ist das sonst ein halber Tag! Es ist gar nicht so leicht, eine Möglichkeit zu finden, wie man in unserem Alter dorthin kommt. Und es war wirklich gut, ich kann es nur weiterempfehlen: Pünktlich wurden wir an der Haustür abgeholt, bis vor die Türe des Impfzentrums gefahren und auch wieder zurück. Wir waren ganz überrascht, dass das nichts kostet! Dann wollten wir dem Fahrer was geben, aber der darf nichts annehmen. Alle Impfplotsen machen das ehrenamtlich, das finde ich toll! Jetzt sind meine Schwester und ich beide Mitglied bei der AWO, und die drei Euro im Monat geben wir gern für den guten Zweck.“

Ahlen:

Lisa Kalendruschat (27)

„Am 24. Januar 2020, also kurz vor dem ersten Lockdown, haben wir das Ahlener Jugendwerk gegründet. Wir waren hochmotiviert und hatten viele Pläne für die nahe Zukunft. Dann kam Corona. Trotz Pandemie haben wir einiges auf die Beine gestellt, unter anderem eine Postkartenaktion mit positiven Wünschen für Senioren und einen Hilfsdienst. Jetzt wollten wir gerade wieder das erste persönliche Treffen organisieren – doch angesichts der steigenden Zahlen ist uns das Vorhaben zu unsicher. Es wäre auch das falsche Signal zurzeit. Aber wir sind weiterhin motiviert und lassen uns nicht unterkriegen!“



Lünen:

Edith Töller (83)

„Die ersten Treffen danach waren eine Erlösung: Endlich konnte ich allen wieder direkt in die Augen sehen!“



„Ich bin seit 51 Jahren Mitglied – einmal AWO, immer AWO! Über 20 Jahre habe ich die Abendküche im damaligen AWO-Seniorenpflegeheim geleitet, seit Mitte der 90er-Jahre kümmere mich ehrenamtlich um den wöchentlichen Seniorentreff im Heinrich-Martin-Heim in Bergkamen-Mitte. Im Team fühlen wir uns wie eine große Familie – der Lockdown war wie ein Tod für mich! Soziale Kontakte gab es nur per Telefon, Brief und bei kurzen Treppenhausbesuchen. Die ersten Treffen danach waren eine Erlösung: Endlich konnte ich allen wieder direkt in die Augen sehen. Seit Ende Juli ist der Treff unter 3G wieder geöffnet. Ich hoffe, dass er nicht noch einmal schließen muss.“

Ahlen:

Die Gäste der Kaffeestube

„Es freut mich sehr, dass ich jetzt wieder überlegen kann, woran ich überall teilnehmen möchte.“

Wanda Kittel:

„Ich bin seit 42 Jahren Mitglied in der AWO. Bis ich 81 Jahre alt war, habe ich die Kaffeestube organisiert, und seitdem komme ich als Gast. Schön war immer das Würfelspiel, aber viele der Mitspieler sind noch nicht wiedergekommen.“

Ewald Tillkorn:

„Mich zieht es in die Kaffeestube, weil für mich das Knobeln und die Geselligkeit ausschlaggebend sind. Schön, dass das wieder geht!“

Thea Adlung:

„Ich hoffe, dass wir uns weiterhin regelmäßig dienstags treffen können.“

Maria Herzog:

„Zu Hause bin ich allein, da ist niemand. Hier fühlen wir uns gut zusammen.“

„Viele sind über ihre Schmerzgrenze gegangen“

DIESES JAHR STEHT IMMER NOCH IM ZEICHEN DER PANDEMIE

Was bleibt, wenn das Virus geht? Welche Folgen gilt es zu bewältigen? Fest steht: Leicht wird es nicht für die neue Bundesregierung. Wir haben mit Michael Scheffler und Uwe Hildebrandt, dem Vorstandsvorsitzenden und dem Geschäftsführer der AWO Westliches Westfalen darüber gesprochen, was sie aus dem vergangenen Jahr mitnehmen, was sie von der Politik fordern und wie die Zukunft für den Bezirksverband aussieht.

Welches persönliche Fazit ziehen Sie nach über einem Jahr der Corona-Pandemie?

Michael Scheffler: Da kann man eigentlich nur zweigeteilt drauf antworten. Privat bin ich froh und zufrieden, dass meine Familie gesund durch diese schweren Monate gekommen ist. Das ist ein Geschenk. Ich habe im Umfeld aber viele Menschen, die erkrankt sind und immer noch darunter leiden.

Wir sehen jetzt schon, dass es viele Verlierer in der Pandemie gibt. Für mich sind das vor allem die Familien und Kinder, die in Armut leben. 1,8 Millionen Kinder leben in unserem Land von Harz IV. Im Distanzlernen waren sie oft benachteiligt, weil neben Tablets und Notebooks auch ein schnelles WLAN nötig war, um mitzuhalten. Und auch diejenigen, deren Eltern beruflich nicht zuhause arbeiten und beim Distanzlernen einspringen konnten, haben es besonders schwer gehabt. Die Gesellschaft wird an den Folgen von Covid-19 noch lange zu knabbern haben.

Uwe Hildebrandt: Ich war am Anfang sehr überrascht, wie positiv Menschen mit der Krise umgehen. In den vergangenen Wochen spürt man, dass es den Leuten einfach reicht. Menschen werden angegangen, manche verlieren leicht die Fassung, alle sind am Ende. Bei unseren Mitarbeitenden stelle ich fest, dass auch bei uns viele mit dem Spagat aus Beruf und Homeschooling über die eigene Schmerzgrenze gegangen sind.

Der Lockdown hat gerade den Familien viel abverlangt, auch finanziell und mit Blick auf Chancengerechtigkeit. Was brauchen wir jetzt?

Michael Scheffler: Erst mal muss man sagen, dass sich die Startchancen für manche Kinder in der Pandemie deutlich verschlechtert haben. Da muss gegengesteuert werden! Die Arbeit der Bundesregierung ist engagiert, reicht aber nicht. Es müssen mehr als zwei Milliarden Euro in die Hand genommen werden. Viele Kinder haben zum Beispiel immer noch kein digitales Endgerät oder eine anständige Internetleitung, mit der sie am Unterricht teilnehmen können. Auch Personal fehlt. Die Probleme sind durch die Krise noch mal unters Brennglas



Uwe Hildebrandt, Geschäftsführer AWO Westliches Westfalen



Michael Scheffler, Vorstandsvorsitzender AWO Westliches Westfalen

gelegt worden. Auch eine Angleichung der Standards im Bereich des offenen Ganztags ist jetzt wichtiger denn je.

Uwe Hildebrandt: Das ist eigentlich das größte Problem, das wir haben. Du weißt nie, was in einer OGS drinsteckt, auch wenn AWO draufsteht. Münster ist nicht Bochum. Die finanziellen Möglichkeiten der einen Kommune sind nicht wie die der anderen. Viele Schülerinnen und Schüler haben schwer gelitten. Wenn ich sehe, was sie verpasst haben, dann weiß ich nicht, wie sie das wieder nachholen können. Solche Vorschläge wie von Schulministerin Yvonne Gebauer, dass sich Schülerinnen und Schüler in den Ferien durch den verpassten Stoff quälen sollen, halte ich aber für sinnlos.

Michael Scheffler: Es wäre gut gewesen, wenn es eine Art Rettungsschirm nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für Familien gegeben hätte. Das hätte vieles einfacher machen können.

Viel Aufmerksamkeit hat der Pflegeberuf in der Pandemie erregt. Erst wurde den Pflegekräften für ihren Einsatz applaudiert, dann wurde die Prämie bezahlt und seit Anfang des Jahres ist wieder Ruhe eingeleitet. Was braucht Pflege jetzt?

Michael Scheffler: Pflege braucht auf jeden Fall mehr gesellschaftliche Anerkennung. Vom Beifall alleine können Pflegerinnen und Pfleger nicht leben. (...)

Die Pflege wird auch in der neuen Legislaturperiode eine Baustelle bleiben. Als AWO haben wir im deutschen Bundestag eine Petition zur Senkung des Eigenanteils in der Pflege eingereicht. Die Bedingungen, zu denen diese Senkung erfolgen soll, sind aber absurd.

Uwe Hildebrandt: Es ist zynisch: Die durchschnittliche Verweildauer der Menschen in unseren Seniorenzentren beträgt sechs Monate. Aber erst nach einem Jahr wird

der Eigenanteil gesenkt. Das ist für mich der Beweis, dass die Bundesregierung eigentlich nicht ernsthaft gewillt ist, den Eigenanteil zu mindern. Es gibt bessere Überlegungen. Zum Beispiel den alten Soli in einen Pflegesoli umzuwandeln. Das würde Menschen vor Altersarmut schützen und sichere Löhne in der Pflege garantieren. Ich glaube, ein Großteil der Bürgerinnen und Bürger würde das Konzept mittragen.

Stichwort Finanzierung: Die Pandemie sorgt für eine Rekordverschuldung des Bundes. Worauf muss die nächste Regierung achten, wenn es um die Verteilung der Kosten geht?

Michael Scheffler: Ein wichtiger Punkt ist, dass jetzt auch internationale Konzerne stärker besteuert werden. Stärkere Schultern müssen einfach mal mehr tragen. Wir dürfen jetzt nicht den Hut rumgehen lassen zwischen denen, die sowieso nur Mindestlohn verdienen und nicht wissen, wie sie den Monat finanziert bekommen sollen. Viel Sozialpolitik wird vor Ort in den Kommunen gestaltet. Die sind durch die Pandemie auch zusätzlich belastet. Da braucht es mehr Geld, um wieder anständig arbeiten zu können.

Uwe Hildebrandt: Systemrelevante Bereiche wie OGS, KITA, Seniorenzentren, Beratungsstellen und andere dürfen jetzt nicht wieder unter Sparzwang gestellt werden. Wir haben gesehen, wie wichtig diese Einrichtungen sind und wie wichtig der Part ist, den sie in der Gesellschaft übernehmen. Daraus müssen wir endlich Konsequenzen ziehen! Daseinsvorsorge darf nicht dem freien Markt überlassen werden, sondern muss – in unser aller Sinne – finanziell gut ausgestattet werden. Eine gerechte und funktionierende Daseinsvorsorge ist die solide Basis unserer Gesellschaft.